

# Musikgenuss im schönen Hinterland

Schwäbischer Frühling: Igor Ozim gibt einen Meisterkurs für junge Geiger

Von Werner M. Grimmel

OCHSENHAUSEN - Wenn man vom ehemaligen Benediktinerkloster den Blick über die grünende und blühende oberschwäbische Landschaft schweifen lässt, kann man Igor Ozims Begeisterung verstehen. Hier möchte der weltweit anerkannte Violinpädagoge lieber aus dem Fenster schauen als in einer Großstadt. In einem geräumigen Erkerzimmer gibt Ozim derzeit einen Meisterkurs für junge Geiger. Die barocke Stuckdecke würde er am liebsten mitnehmen nach Salzburg, wo er als Professor am Mozarteum unterrichtet. In seiner Wohnung dort würde sie sich gut machen, merkt er schmunzelnd an. Aber die Transaktion wäre wohl leider mit einigem Aufwand verbunden.

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert wird die vormalige Ochsenhausener Reichsabtei von der Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg als Aus- und Fortbildungsstätte genutzt. Und seit zehn Jahren ist der renommierte Geiger Christian Altenburger Intendant des hier jeweils im Mai stattfindenden Festivals Schwäbischer Frühling, das auch diesmal wieder international bekannte Interpreten in die idyllische Region zwischen Alb und Donau holt. Am Samstag etwa kommt das Benjamin Schmid Jazz Quartet mit dem jungen Stargitarristen Diknu Schneeberger nach Ochsenhausen, am Sonntag gibt es eine Matinee mit dem großen

09ku1b\_11\_May\_SV

Pianisten Gerhard Oppitz und ein Konzert rund um Wagner.

Christian Altenburger war es auch, der Igor Ozim überreden konnte, hier einen von der Landesakademie und dem Schwäbischen Frühling gemeinsam angebotenen Meisterkurs zu leiten. Ozim gibt solche Kurse seit 35 Jahren in aller Welt. Allein in diesem Sommer unterrichtet er in



Igor Ozim

FOTO: KN

Ravinia (USA), Weimar, Salzburg, Ossiach und in seiner Heimat Slowenien. Das werde ihm fast zu viel, meint der in Ljubljana geborene Wahl-Salzbürger, der nun zum ersten Mal nach Ochsenhausen gekommen ist und dort am Himmelfahrtstag auch seinen 82. Geburtstag feiern konnte.

Etwas werde ihm schon bange, sagt Ozim, wenn er an die vielen begabten jungen Leute denke, die heute Musik zu ihrem Beruf machen wollen. Überall in Europa und Amerika würden Orchester fusioniert oder gar aufgelöst. Oft seien Eltern oder Lehrer Schuld an falscher Selbstein-

schätzung und klarer Beurteilung eigener Chancen auf einem von Überangebot bestimmten Markt. Die Liebe zur Musik müsse so groß sein, dass man auch bereit sei, einiges auf sich zu nehmen. Letztlich müsse genügen, dass man ihre Schönheit bei der Ausübung als Belohnung empfinde. Manchmal seien es eher die Eltern, die Musik oder Erfolg lieben.

## Junge Musiker stellen sich vor

Er selbst habe schon im Alter von fünfeinhalb Jahren mit dem Violinspiel angefangen, erzählt Ozim. „Das sah man damals als sehr frühen Einstieg an. Heute beginnt man ja oft noch früher. Ich halte das aber für unnötig. Ich wollte als Kind einfach nur Geige spielen, weil mein älterer Bruder auch spielte.“ Erst als Sechzehnjähriger habe er sich dann entschlossen, Musiker zu werden. Sein Studium schloss Ozim in London bei dem berühmten Geiger Max Rostal ab. Hier gewann er 1951 den Carl-Flesch-Preis, 1953 den ARD-Wettbewerb in München. Eine weltweite Konzerttätigkeit folgte.

Zehn Studentinnen und zwei Studenten nehmen an Ozims Meisterkurs teil. Sie kommen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Taiwan. Die jüngste ist dreizehn, der älteste fünfundzwanzig Jahre alt. Der Meister bestätigt allen ein hohes Niveau. Bei einer abschließenden Matinee am 11. Mai im Bibliothekssaal Ochsenhausen dürfen sie das unter Beweis stellen. Das Konzert beginnt um 11 Uhr, der Eintritt ist frei.